

Gerhard Stötzel Arbeitervertreter im Reichstag

Netphen - Grissenbach



Der gläubige Katholik Gerhard Stötzel wurde am 4.12.1835 in Grissenbach im Haus Nr. 24 seines Onkels Andreas Müller geboren.

Er war das älteste von fünf Kindern des dort wohnenden Landwirts und späteren Fabrikarbeiters Tillmann Stötzel (* 30.4.1807 in Grissenbach, † 22.5.1883 in Essen) und seiner Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Müller (* 20.11.1806 in Grissenbach, † 13.5.1865 in Essen).

An der Stelle des Geburtshauses wurde Anfang des 20. Jh. das Ziegelhaus „In der Grissenbach 14“ neu errichtet.

Nach der Volksschule absolvierte Gerhard Stötzel eine Lehre als Metalldreher und zog spätestens 1861 mit seinen Eltern und den Geschwistern nach Essen. Hier war er bei den Kruppwerken beschäftigt.

In Essen heiratete er 1867 Anna Gertrud Adelheid Schüttelhöfer (1845-1877).

Aus der Ehe gingen die Kinder Maria Margaretha (1868), Christine Elisabeth (1870), Josephine (1875) und Theodor Ferdinand (1877) hervor. Nach dem frühen Tod der Mutter wurden die vier Kinder von ihrer ledigen Tante Maria Elisabeth Stötzel großgezogen.

Der Autodidakt Gerhard Stötzel wurde Anfang der 1870er Jahre Redakteur des christlich-sozialen Blattes „Rheinisch-Westfälischer Volksfreund“. In dieser Funktion musste er sich immer wieder gegen Beleidigungsklagen zur Wehr setzen.

Wiederholt wurde er, u.a. auch für sein mutiges Eintreten gegen Bismarcks Kulturkampfgesetze, mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt.

1877 siegte er als Kandidat der christlich-sozialen Arbeitervereine erstmals bei der Reichstagswahl in Essen und schloss sich danach der Zentrumsfraktion an. Bei späteren Wahlen besiegte er u.a. seinen früheren Arbeitgeber Alfred Krupp und dessen Sohn Friedrich Alfred Krupp.

Bis zu seinem Tod gehörte er, außer von 1893 bis 1898, für diesen Wahlkreis als einziger Arbeitervertreter für die Zentrumsfraktion in acht Wahlperioden dem Reichstag in Berlin an.

Von 1885 bis zu seinem Tod war er für den Wahlkreis Koblenz-St. Goar auch Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin.

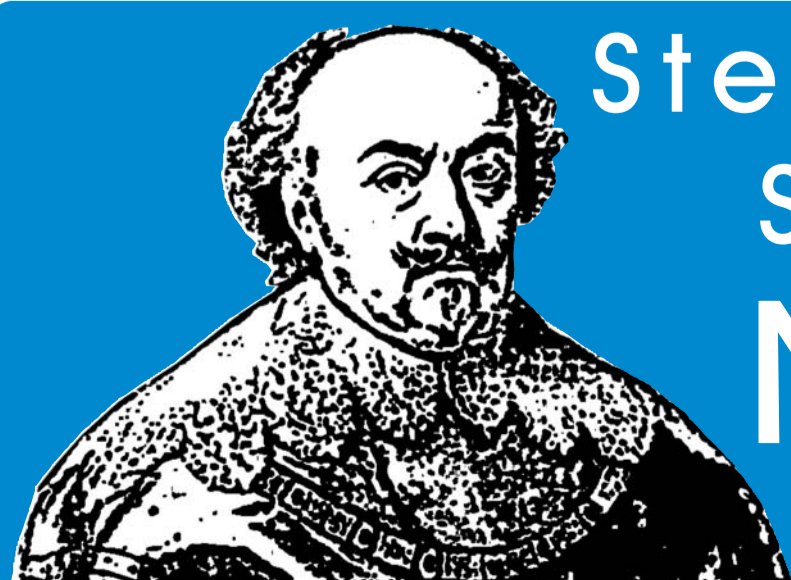
Während seiner Berlin-Aufenthalte wohnte Gerhard Stötzel in Charlottenburg bei seiner ältesten Tochter.

Stötzel war im Reichstag Mitunterzeichner des Gesetzesentwurfes über die Sonntagsruhe und gegen Sonntagsarbeit.



Er war auch maßgebend an der Bergarbeiter-Schutznovelle beteiligt und setzte sich auch sonst stets für die Rechte der Arbeiter ein.

Stötzel starb am 1.6.1905 in Charlottenburg an einer Lungenentzündung. An seiner Beerdigung in Essen nahmen mehrere Tausend Trauergäste teil. Seit 1979 trägt die Gerhard-Stötzel-Straße in Essen-Huttrop seinen Namen.



Stehende
Stadtführung
Netphen

WWW.NETPHEN.DE



Weitere
Informationen
erhalten
Sie hier:

